

Olivia Strasser

Die Vielfalt der schweizerischen Baukultur im Kleinformat

Seit der Erfindung der Briefmarke transportieren die kleinen Markenbilder «Images» in jeden Haushalt und repräsentieren damit das jeweilige Land und dessen Kultur. Bildeten sie in den ersten Jahrzehnten nach Gründung des Bundesstaats 1848 hauptsächlich typisch schweizerische Symbole und Allegorien, wie das Schweizerkreuz, Helvetia, Tell und Tellensohn, ab, fanden ab 1914 erstmals symbolhafte Gebirgslandschaften (Mythen, Rütli, Jungfrau) und weitere zehn Jahre später auch Baudenkmäler und Architektur den Weg auf Briefmarken.

Die Schweizerische Post als staatliche Herausgeberin von Briefmarken zu Frankaturzwecken hat bei der Auswahl der Bildvorlage auch eine kulturelle Verpflichtung. Anfänglich noch sinnbildlich patriotisch zur Stärkung des Nationalgefühls eingesetzt, wurden die Bildmotive im Laufe der letzten hundert Jahre immer freier gestaltbar in Motiv und Umsetzung. Sie zeigen den Weg des Geschmacks, der grafischen Kunst und der Drucktechnologie über die Moderne bis in die Gegenwart. Eine wichtige Vorgabe, die seit Anbeginn der Briefmarke verfolgt wird, ist die gleichwertige Abbildung aller Regionen, Landesteile, Sprachen und

Kulturen. Seit 1924 bildeten zahlreiche Briefmarken Landschaften, Baudenkmäler und Architektur ab, darunter auch immer wieder bekannte Sehenswürdigkeiten, wie beispielsweise das Schloss Chillon. Gemein ist allen der Wiedererkennungswert der Sujets. Wie sich Motive im Laufe der Zeit wiederholen und ihre Umsetzung und Wahrnehmung sich gleichzeitig wandelt, lässt sich gut an drei Beispielen ablesen, die Baukultur in den 1940er Jahren und dreissig Jahre später abbilden: der Riegelbau der Ostschweiz, der Waadtländer Steinbau im Lavaux und das Engadinerhaus mit seinen wuchtigen Steinmauern.



Serie «Schweizer Häuser», Pro Patria-Bundesfeiermarken 1945–1949, verschiedene Künstler (Auswahl).

Motive von links nach rechts: Jurahaus, Ementaler Bauernhaus, Ostschweizer Riegelhaus, Waadtländer Weinbauernhaus, Appenzellerhaus, Engadinerhaus. © Post CH AG



Dauermarkenserie «Landschaftsbilder», 1973/75, Künstler: Hugo Wetli (Auswahl).

Motive von links nach rechts: Sottoceneri, Graubünden, Innerschweiz, Waadt, Engadin, Ostschweiz. © Post CH AG

Bundesfeiermarken

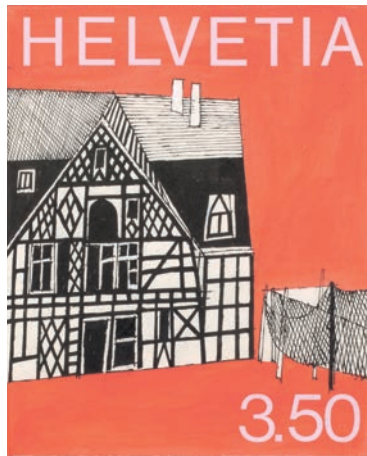
Der Repräsentation des Schweizer Kulturguts hat sich insbesondere die 1909 gegründete «Stiftung mit Zuschlag für das aktive Bekenntnis zur Schweiz» verschrieben, bekannter als Pro Patria. Sie gibt seit 1938 jährlich eine Serie Bundesfeiermarken mit Taxzuschlag heraus. In den archivierten Juryprotokollen von Konferenzen der Generaldirektion PTT mit dem schweizerischen Bundesfeierkomitee sind die Überlegungen bei der Themenwahl und dem Auswahlverfahren bei den eingereichten Briefmarkenentwürfen dokumentiert. Nach dem Beschluss 1944, die Anzahl der jährlichen Ausgaben von zwei auf vier zu erhöhen, folgte 1945 der Entscheid für eine neue, mehrjährige thematische Serie. Noch vor «Brücken», «Schlösser und Burgen» sowie «Landschaften» gewannen «Schweizer Häuser» die Zustimmung der versammelten Teilnehmer. Aus einer Vielzahl bereits eingereichter Entwürfe wurde eine Auswahl getroffen, die das Charakteristische der Regionen durch Abbildung der entsprechenden Bautypen zeigt, ohne sich jedoch auf eine reale Örtlichkeit genauer festzulegen.¹

Dauermarken

Dauermarken werden als Serie mit meist verschiedenen Frankaturwerten gleichzeitig oder über mehrere Jahre herausgegeben und durch die – im Gegensatz zu anlassgebundenen Sondermarken – längere Erscheinungsdauer in höherer Auflage gedruckt. In den 1970er Jahren sollte die 10-jährige Dauermarkenserie «Baudenkmäler» von Hans Hartmann und Werner Weiskönig ersetzt werden. Es war der Berner Grafiker Hugo Wetli, der sich mit seinen Landschaftsbildern als Vorschlag zu den «Vier Sprachgebieten» gegen den bereits bekannten und sehr erfahrenen Entwerfer und Stecher Karl Bickel sen. durchsetzen konnte.² Die moderne, reduktionistische Darstellung der Häuser, die die ganze Serie «Landschaftsbilder» mit insgesamt 11 Briefmarken charakterisiert, wurde mehrfarbig ausgeführt, wobei die den Taxwerten entsprechenden Grundfarben immer noch gut erkennbar bleiben. Die von Wetli zahlreich vorliegenden Entwürfe fallen besonders durch die spannungserzeugenden Farbharmonien auf.



Fritz Deringer, Wettbewerbsementwurf
Pro Patria 1944. © Post CH AG



Hugo Wetli, Entwürfe 1 und 2, 1971.
© Post CH AG



Willy Koch, Wettbewerbsementwurf
Pro Patria 1944. © Post CH AG



Hugo Wetli, Skizze und Entwurf, 1971.
© Post CH AG

Das Ostschweizer Riegelhaus

Der von Fritz Deringer eingereichte Wettbewerbsementwurf mit dem Ostschweizer Riegelhaus wurde in der ersten Serie 1945 umgesetzt – zusammen mit Häusern aus dem Emmental (Holzbau) und Jura (Steinbau) waren somit drei unterschiedliche, in der Schweiz verbreitete Bautypen vertreten. Die Szene zeigt einen belebten Dorfplatz mit einem grossen Riegelhaus in der Bildmitte, das trotz der Monochromie durch die Schattierungen erstaunlich plastisch wirkt und ein stimmungsvolles Bild abgibt.

Dem gegenüber steht das kontrastreiche Riegelhaus in Orange und Grün von Hugo Wetli von 1973. Das Haus füllt die Marke fast vollständig aus, und nur ein Fischernetz vor dem Riegelhaus deutet die landschaftliche Nähe des Hauses zu einem See an. Das Haus auf beiden Entwürfen wurde von der Jury als zu «flach und kulissenartig [und] zu wenig körperhaft»³ bemängelt. Die erfolgte Überarbeitung ist auf der realisierten Marke gut erkennbar.

Das Engadinerhaus / Engadin

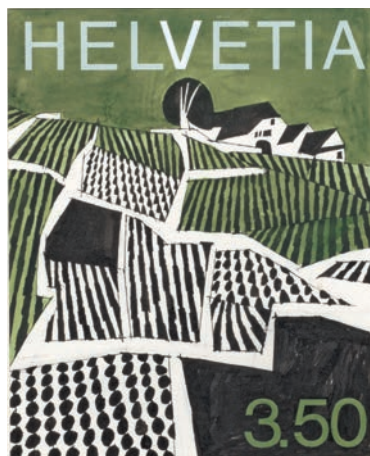
Das von Willy Koch sehr detailliert gezeichnete, frei stehende Engadinerhaus steht in seinem Wettbewerbsementwurf von 1944 noch mittig schwebend im Raum. In der umgesetzten Marke wurde es in eine Bergwelt eingebettet.

Entgegen dem Serientitel «Landschaftsbilder» ganz ohne Landschaft, nur als Häuserzeile auf grauem Grund, manifestiert sich das Typische des Engadinerhauses 1973 bei Hugo Wetli.

Das Waadtländer Weinbauernhaus / Waadt

Das Waadtländer Weinbauernhaus der Basler Malerin Faustina Iselin – sie war eine der wenigen frühen Briefmarkengestalterinnen jener Zeit – erhebt sich über den weit entfernt liegenden Genfersee, und die Umgebung ist so detailliert gezeichnet, dass die kahlen Rebstöcke und Bäume sogar die Jahreszeit erahnen lassen.

Wetli deutet bei seinem später realisierten Vorentwurf die Steinhäuser der Siedlung nur noch an. Er erzeugt durch die Strukturierung der Flächen eine interessante Spannung, die trotz Abstraktion ein sofortiges Wiedererkennen der typischen Rebberge des Lavaux im Vordergrund und des Genfersees im Hintergrund erlaubt. Auf der realisierten Marke sind die Blautöne stärker abgestuft, um den Unterschied zwischen Wasser und Land deutlicher hervortreten zu lassen. Der zweite Entwurf des «Genfersees» mit dem Dampfschiff wurde durch die Jury wegen des Motivs verworfen und weil die Gegend nicht klar zu erkennen sei.⁴ ●



Anmerkungen

- 1 Protokoll über die Konferenz zwischen der Generaldirektion PTT und dem Schweizerischen Bundesfeierkomitee zur Begutachtung und Auswahl von Bundesfeiermarken-Bildern, PTT-Archiv, P-00 CD Post-435, 25.1.1944 und 4.1.1945.
- 2 Protokoll der Sitzung des Ausschusses für die Bildwahl von Frankomarken, PTT-Archiv, P-00_CD_Post-429, 4.3.1971.
- 3 ebd., 4.3.1971.
- 4 ebd., 12.11.1971.

Archiv und Bildquellen

Protokoll über die Konferenz zwischen der Generaldirektion PTT und dem Schweizerischen Bundesfeierkomitee zur Begutachtung und Auswahl von Bundesfeiermarken-Bildern, PTT-Archiv, P-00 CD Post-435, 25.1.1944 und 4.1.1945. (<http://pttarchiv.mfk.ch>).

Protokoll der Sitzung des Ausschusses für die Bildwahl von Frankomarken, PTT-Archiv, P-00_CD_Post-429, 4.3.1971 und 12.11.1971.

Das Museum für Kommunikation archiviert im Auftrag der Post die Vor- und Originalentwürfe der realisierten Briefmarken sowie weitere Vorentwürfe, Skizzen und Wettbewerbseingaben. Ein Grossteil dieser Entwürfe ist digitalisiert und kann in der Online-Datenbank des Museums recherchiert werden:
<http://datenbanksammlungen.mfk.ch/eMP/eMuseumPlus>

Zur Autorin

Olivia Strasser ist Kunsthistorikerin (lic. phil.) und als Sammlungskuratorin im Museum für Kommunikation tätig. Kontakt: o.strasser@mfk.ch

Der Umgang mit Farbe ist unsere Berufung | Die Abteilungen: Bauoberflächen-
Forschung | Befund-Dokumentation | Restaurierung und Konservierung | Vergoldungen
| Kirchenmalerei | Farbgestaltung | Dekorationsmalerei | Renovationsmalerei | Lackier-
technik | Pflege und Unterhalt wertvoller Bauobjekte | Deshalb nennen wir uns
Werkstätten für Malerei.

fontana & fontana

Fontana & Fontana AG | Werkstätten für Malerei
Buechstrasse 4 | 8645 Rapperswil-Jona | Telefon 055 225 48 25
info@fontana-fontana.ch | www.fontana-fontana.ch